

Wie intelligent ist Künstliche Intelligenz?

Ein Gespräch mit Florian Scheible
DAB 10-20

Künstliche Intelligenz (KI) ist das neue „Buzzword“ der Gegenwart. Aber folgt dem ersten Hype auch tatsächlich ein Wandel, der tief in unseren beruflichen Alltag eingreift? Wird dies ein Wandel sein, der auch unser berufsständisches Selbstverständnis drastisch verändern wird? Sicher ist, dass erste KI-basierte Anwendungen auf den Markt drängen und KI damit nun greifbar wird.

Die Architektenkammer Berlin lädt ein, mit Fachleuten und anderen Mitgliedern Chancen und Risiken dieser Entwicklung zu diskutieren. Vorab einige Fragen an Florian Scheible, den Vorsitzenden des Arbeitskreises Digitalisierung bei der Architektenkammer Berlin.

Wie definieren Sie den Begriff Künstliche Intelligenz (KI)?

Wenn wir über heutige KI sprechen, meinen wir eine Form nachgeahmter Intelligenz, die lediglich auf Basis von Algorithmen intelligentes Verhalten simuliert. Es handelt sich demnach um „schwache“ KI. Die sogenannte „starke“ KI bleibt weiterhin Vision.

Damit ist auch klar, dass wir es aktuell nicht mit KI auf Augenhöhe mit Menschen zu tun haben. Sie zielt auf konkrete Anwendungsfragen ab. Damit ist die Anwendung von KI so zu verstehen, dass sie nur unterstützende, begleitende Aufgaben übernehmen kann.

Ein entscheidender Vorteil gegenüber rein parametergesteuerter Software liegt jedoch darin, dass KI auf Basis großer Datenmengen logische Schlüsse ziehen kann.

Hat KI unser Leben schon verändert?

Mit großer Selbstverständlichkeit binden wir bereits KI-basierte Anwendungen in unseren Alltag ein. Verkehrsauskünfte, Preissuchmaschinen, Bilderkennung und Sprachbefehle, um einige Beispiele zu nennen. Ganz konkret aus dem weiteren Umfeld des Planens und Bauens ist die textbasierte Auswertung von Bürgerbeteiligungsverfahren zu nennen. Damit wird deutlich: Wir nutzen bereits täglich KI-basierte Tools, oft ohne dass wir uns dessen bewusst sind, aber doch so, dass wir von den dadurch generierten Annehmlichkeiten wie z.B. ei-

ner Stauumfahrung profitieren. Im konkreten Planungsalltag spielen KI-Anwendungen jedoch noch keine Rolle.

Kann KI eine Metropole wie Berlin lebenswerter machen?

Gerade große Städte stellen ein hochkomplexes Geflecht von Interessen und Anforderungen dar. Vieles davon lässt sich in Daten umsetzen und vieles davon ist bereits heute online abrufbar. Die Auswertung der so generierten großen Datenmengen unter Zuhilfenahme von KI-Anwendungen wird ganz sicher zu Verbesserungen führen. Wo heute Verwaltung und Stadtplanung nicht zuletzt auf Grund der dynamischen Entwicklung der Stadt und der beschränkten Ressourcen an ihre Grenzen geraten, kann KI für Regelvorgänge eine enorme Beschleunigung ermöglichen.

Die Optimierung von Verkehrsströmen, die Verbesserung der Versorgung mit nachhaltig generierter Energie und das ressourcenschonende Bauen werden durch KI-Anwendungen einen positiven Schub erfahren. Gleichzeitig wird man sich aber auch mit Fragen der nachhaltigen Datenverarbeitung befassen müssen. Auch digitale Bauteile verbrauchen Energie- und Materialressourcen.

Wird KI in naher Zukunft den Architekten überflüssig machen?

Keinesfalls. Die dystopischen Untergangsszenarios, die gelegentlich kursieren, haben nichts mit dem gegenwärtigen Stand der KI zu tun. Die „schwache“ KI wird mittelfristig nur unterstützenden Charakter haben. Damit verbundene moralische Fragestellungen sind jedoch bereits jetzt zu untersuchen. Sicher ist aber auch, dass es, wie bei jedem Technologiesprung, zu Veränderung des Arbeitsmarktes kommen wird. Nicht jede/r wird diese Veränderung mitmachen können oder wollen. Aber die vergangenen Technologiesprünge haben trotz allen ihren individuellen Herausforderungen, denen man sich stellen muss, gesamtgesellschaftlich immer zu mehr Wohlstand geführt.

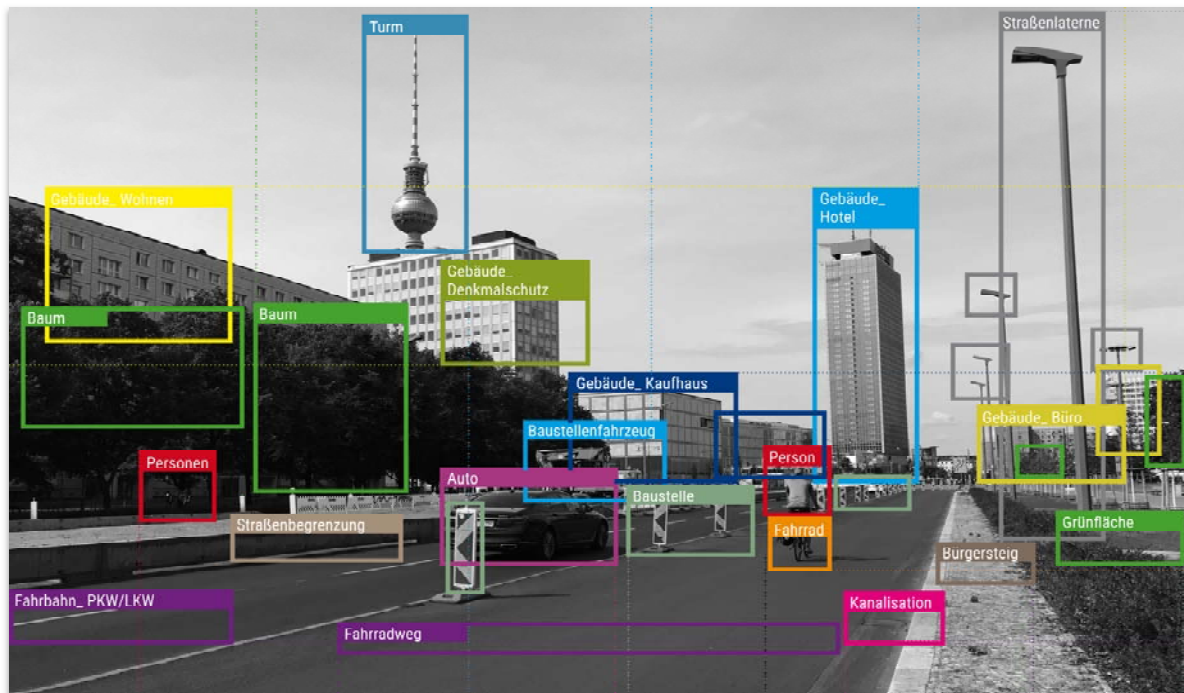
Was bedeutet KI für die klein- und mittelständisch geprägte Berliner Architektenschaft?

Da der Aufwand für die Programmierung hinter den Aufwand der Beschaffung konsolidierter Datensätze zurücktritt, ist erstmal anzunehmen, dass sich die Lage diesmal anders darstellt als beispielsweise bei der Einführung von BIM. Die Digitalisierung ist ein globales Phänomen, das nicht vor Ländergrenzen Halt macht. Grundsätzlich sind hier die ganz großen Digitalunternehmen mit ihrem Zugriff auf extrem große Bestände strukturierter Daten strategisch im Vorteil. Einzelne Büros können hier nur schwer konkurrieren.

Die Kammer muss daher den Berufsstand in Gänze in den Blick nehmen. Nationale oder besser europäische Initiativen sind erforderlich, um KI auch für die eher kleinteilige Bürolandschaft in Deutschland und Berlin verfügbar zu machen. Nur so kann die Planungskultur langfristig gesichert werden.

Artikel DAB 10·20

https://www.ak-berlin.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/DAB_2020/DAB-2020-10-ost-Berlin.pdf



Stadt und Bauten als Datenbasis bilden die Grundlage für KI-Anwendungen. © Gloria Gaviria